Bericht aus dem Bundeshaus

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **165 (1999)**

Heft 10

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Friedensmission im Kosovo

Der Bundesrat hat am 23. Juni 1999 seine Kosovo-Politik **bestätigt** und durch verschiedene Massnahmen **bekräftigt.** Ein bedeutender Entscheid ist die Teilnahme der Schweiz an der **multinationalen Kosovo-Force (KFOR). Maximal 160 freiwillige Armeeangehörige** unterstützen **bis Ende 2000** das Austrian Contingent (AUCON).

Die Schweizer Armee beteiligt sich und partizipiert **erstmals** im Ausland an einer multinationalen friedensunterstützenden Operation.

Der **Auftrag** der Swiss Company (SWISSCOY) liegt schwerpunktmässig im **logistischen Bereich** (Unterstützung in den Bereichen Campbau, Spezialtransporte, Wasseraufbereitung und -verteilung sowie Genie und medizinische Unterstützung).

SWISSCOY ist weder der Nato noch AUCON unterstellt, sondern AUCON zur Zusammenarbeit **zugewiesen.** Die organisatorischen Strukturen der SWISSCOY, deren Administration, Logistik und das Disziplinarwesen bleiben exklusiv unter **schweizerischer Führung.**

SWISSCOY ist im Gebiet der Multinationalen Brigade Süd unter der Verantwortung der deutschen Bundeswehr im Grossraum Prizren **eingesetzt.** Das österreichisch-schweizerische Camp befindet sich auf dem Gelände einer Gummifabrik bei **Suva Reka** (zwischen Prizren und Pristina).

Die Schweizer Kompanie ist **grundsätzlich unbewaffnet.** Nebst dem Sicherheitsmodul bewaffneter Festungswächter und den 50 Sturmgewehren für den Notfall stehen der SWISSCOY vier unbewaffnete Radschützenpanzer zur Verfügung. Jeder Angehörige der SWISSCOY ist aber an der Waffe in der neuen Gefechtsschiesstechnik ausgebildet worden, damit er sich im Notfall **schützen** kann. Der Selbstschutz der Armeeangehörigen ist von **zentraler** Bedeutung. Der **Verbandsschutz** wird von AUCON garantiert.

Mittlerweile hat ein **Vorausdetachement** des Festungswachtkorps den Bau des Schweizer Camps fertiggestellt. Das **Gros** der SWISSCOY wird Anfang Oktober 1999 in das Einsatzgebiet verschoben.

Rechtliche Abstützung des SWISSCOY-Einsatzes

Zur rechtlichen Abstützung des SWISSCOY-Einsatzes ist ein Paket rechtlicher Elemente notwendig. Es gliedert sich wie folgt:

- Die wesentlichen Rechtsgrundlagen für den Einsatz der internationalen Friedenstruppe im Kosovo bilden die **Uno-Sicherheitsresolution Nr. 1244** vom 10. Juni 1999 und ein **bilaterales Abkommen** zwischen der Kosovo-Force und der Bundesrepublik Jugoslawien vom 9. Juni 1999. Diese beiden Dokumente machen den SWISSCOY-Einsatz **vollumfänglich** mit Neutralitätsrecht und Schweizer Neutralitätspolitik vereinbar.
- **Kernstück** ist das **Abkommen mit Österreich,** das der Chef VBS am 23. August 1999 in Bern in Anwesenheit des österreichischen Botschafters und des Verteidigungsattachés in der Schweiz unterzeichnet hat. Dieses Abkommen **regelt** alle Aspekte der **Zusammenarbeit** zwischen dem schweizerischen Detachement (SWISSCOY) und dem österreichischen Bataillon (AUCON), insbesondere den Schutz der Schweizer durch AUCON, aber auch zahlreiche technische und administrative Fragen. Der österreichische Bundesminister für Landesverteidigung hat den Vertrag bereits zuvor in Wien unterzeichnet. Dieses Abkommen ermöglicht uns, vollumfänglich im Rahmen des geltenden Miltärgesetzes zu bleiben.
- Die verschiedenen **Ergänzungsabkommen** werden mit einer Vielzahl von Partnern abgeschlossen und regeln vor allem technische Details des geplanten Einsatzes (beispielsweise Participation- und Financial-Agreement mit der Nato, Transitabkommen mit Italien, Griechenland, Mazedonien usw., Ausbildungsabkommen mit Österreich, Technisches Abkommen mit Österreich usf.).

Botschaft über militärische Immobilien (Immobilienbotschaft 2000 Militär) vom Bundesrat verabschiedet

Der Bundesrat hat die Botschaft 2000 für militärische Immobilien **verabschiedet.** Sie umfasst **Vorhaben und Sammelkredite** für insgesamt **386,12 Mio. Franken.** Davon entfallen **211,92 Mio. Franken** auf **Sanierungen** sowie auf **Neu- und Umbauten;** für **Immobilienunterhalt** und **Liquidationen** sind total **155 Mio. Franken** eingeplant.

Den grössten Kredit beanspruchen mit **22 Mio. Franken** die **Lärmschutzmassnahmen bei Militärflugplätzen. Weitere Schwergewichte** bilden die Bereiche **Ausbildungsinfrastruktur** und **Übermittlung.** Die beantragte Summe von 211,92 Mio. Franken für Investitionen liegt deutlich **unter** dem langjährigen Mittel. Vor zehn Jahren belief sich dieser Kredit noch auf 423 Mio. Franken und war damit ziemlich genau **doppelt** so hoch.

Die Immobilienbotschaft 2000 umfasst erstmals **sämtliche** militärischen Vorhaben des VBS, einschliesslich Unterhalt und vertragliche Leistungen. Dadurch entfällt der frühere Bauvoranschlag mit Projekten unter 10 Mio. Franken, was die **Transparenz** deutlich **verbessert.** Diese Neuerung ist eine Folge der **Neuorganisation des Bauwesens des Bundes** im Rahmen der Regierungs- und Verwaltungsreform und der entsprechenden Verordnung über das Immobilienmanagement und die Logistik des Bundes (VILB).

Der voraussichtlich zur Verfügung stehende **Zahlungskredit** für die Realisierung dieser Vorhaben beträgt **260 Mio. Franken.** Er ist damit um 115 Mio. Franken oder 32 Prozent kleiner als 1990. Gegenüber dem Vorjahr liegt der Zahlungskredit um 16 Mio. Franken tiefer.

Die einzelnen Vorhaben sind auf die **Bedürfnisse der Armee XXI abgestimmt.** Zudem unterliegen sie einem **militärischen Baubewilligungsverfahren.** Den Interessen von Raum und Umwelt, der Kantone und Gemeinden sowie der Betroffenen wird im Rahmen des öffentlichen Auflage- bzw. Anhörungsverfahrens **Rechnung getragen.**

Zur Finanzierung von Bauprogrammen

Die Bauprogramme bestehen jeweils aus den **Rubriken:**

- Immobilien (Um- und Neubauten)
- Vertragliche Leistungen und
- Immobilienunterhalt und Liquidationen

Der Bundesrat unterbreitet dem Parlament eine entsprechende «Botschaft über militärische Immobilien» **(Immobilienbotschaft).** Bei Bewilligung wird die Verwaltung **ermächtigt,** finanzielle Verpflichtungen in der maximalen Höhe des bewilligten **Verpflichtungskredites** einzugehen. Die Beschaffungen der einzelnen Vorhaben erstrecken sich über **mehrere Jahre.** Die **Zahlungen** erfolgen ebenfalls über **mehrere Jahre** gemäss den vertraglich vereinbarten Zahlungsplänen. Das **Parlament bewilligt** dafür im Rahmen des jährlichen Budgets die nötigen **Zahlungskredite.**

Mobiles elektronisches Überwachungssystem für den Objektschutz

In der Schweiz hat es Hunderte von zivilen Gebäuden und Anlagen von nationaler und regionaler Bedeutung, die für die Existenz der Bevölkerung und die wirtschaftliche Landesversorgung **lebenswichtig** sind. Dazu gehören beispielsweise Einrichtungen der Energieversorgung, der Kommunikation und des Geldverkehrs. Derartige Anlagen sind stets einer **gewissen Gefährdung** durch Sabotage oder Terror **ausgesetzt.** Von den gleichen Gefahren können auch ausländische Botschaften oder internationale Konferenzen bedroht sein.

In erster Linie sind die **zivilen Eigentümer** von Gebäuden und Anlagen sowie die zivilen Organisatoren von Konferenzen für den Schutz verantwortlich. Die **Polizei** kann diese Stellen während einer **gewissen Zeit** bei ihren Schutzanstrengungen **unterstützen.** Halten jedoch massive Bedrohungen während **längerer Zeit** an, kann die **Armee** mit ihren speziell ausgebildeten und ausgerüsteten Truppen der **Territorialinfanterie** zur Unterstützung der zivilen Polizei im Objektschutz eingesetzt werden. Als Folge der Verkleinerung der Armee können indessen immer weniger Gebäude und Anlagen bewacht werden.

Mit dem nun zu erprobenden **elektronischen Überwachungssystem** für den Objektschutz sollen die **personalintensiven Tätigkeiten** durch technische Mittel übernommen werden. Die **Truppe** kann damit ver-

mehrt für **aktive Schutzmassnahmen** an den Anlagen **eingesetzt** werden.

Die **Gruppe Rüstung** im VBS hat in den Jahren 1997 und 1998 in Zusammenarbeit mit einer Schweizer Privatfirma den **Prototyp** eines mobil einsetzbaren elektronischen Überwachungssystems entwickelt und technisch erprobt. **Seit Mitte August 1999** finden **Truppenversuche** statt, die bis **Februar 2000** dauern sollen. Geplant ist, das Überwachungssystem an verschiedenen **Übungsobjekten** in **Walenstadt, Mels, Trimbach, Mellingen** und **Bern** aufzubauen und auf seine Truppentauglichkeit hin zu testen.

Materiell umfasst das Überwachungssystem 98 **zwei Container** mit einer **Leitzentrale** und einer **Personenzutrittskontrolle, Videoausrüstungen** und **Beleuchtungsmitteln** auf Stativen sowie verschiedene **Überwachungssensoren.** Das System wird zusammen mit bereits eingeführten Beobachtungs- und Absperrmaterial, wie zum Beispiel Wärmebildgeräten, Gitterzäunen und Stacheldraht, eingesetzt.

Parlamentarische Vorstösse

Der **Bundesrat** hat u.a. folgende Antworten auf parlamentarische Vorstösse, die das VBS und die Armee betreffen, **beantwortet:**

■ **Motion Sicherheitspolitische Kommission Nationalrat**

Die Sicherheitspolitische Kommission des Nationalrats bezweckt mit ihrer Motion die **rasche Vorantreibung** der Teilrevision des Militärgesetzes (MG). Konkret soll die MG-Teilrevision, insbesondere mit Bezug auf die **Bewaffnungsfrage** von Angehörigen der Armee bei internationalen Friedensförderungsdiensten, **bis Ende 1999** von beiden Räten **behandelt** werden können.

Der Bundesrat weist in seiner Antwort u.a. darauf hin, dass es insbesondere im Zusammenhang mit der nicht ganz unumstrittenen Bewaffnungsfrage wichtig ist, dass die Vorlage von Anfang an **vollumfänglich** demokratisch legitimiert ist. Er zieht ein abgesichertes Vorgehen einem überstürzten Handeln vor. Deshalb **lehnt** er die Motion **ab.** Die **MG-Teilrevision** soll gemäss dem vorgesehenen Zeitplan im **Frühjahr/Sommer 2000** vom Parlament **behandelt** werden.

Ohne Differenzbereinigungsverfahren könnte die **Referendumsfrist** im Herbst 2000 auslaufen. Eine **allfällige Volksabstimmung** wäre somit im **Frühjahr/Sommer 2001** bereits möglich.

■ **Motion Ruf**

Nationalrat Markus Ruf fordert mit seiner Motion den Bundesrat auf, möglichst rasch eine Botschaft und einen Beschlussesentwurf vorzulegen, um eine zum Selbstschutz **ausreichende Bewaffnung von Schweizer Armeeangehörigen** bei Einsätzen in ausländischen Krisengebieten **zu ermöglichen.** Gegebenenfalls ist ein dringlicher Bundesbeschluss vorzulegen, um einen solchen Selbstschutz wenigstens für Armeeangehörige zu ermöglichen, die auf dem Gebiet des früheren Jugoslawien oder in angrenzenden Gebieten eingesetzt werden.

Der **Bundesrat lehnt** auch diese Motion **ab.** Wie bei der Motion der Sicherheitspolitischen Kommission Nationalrat verweist er auf den vorgesehenen Zeitplan für die Änderung des Militärgesetzes. Bis zum Inkrafttreten der MG-Teilrevision, u.U. nach einer zusätzlichen demokratischen Legitimierung durch eine Referendumsabstimmung, müssen friedensfördernde Armee-Einsätze der **geltenden Gesetzgebung** entsprechen.

■ **Postulat Gusset**

Nationalrat Wilfried Gusset hat ein Postulat eingereicht. Er **verlangt** vom Bundesrat, den Vollbestand des **Instruktionskorps der Armee** auftragsbezogen und nach den Anforderungen der Armee 95 bzw. Armee XXI sowie unter Beachtung der altersbedingten jährlichen Austritte sicherzustellen.

Der **Bundesrat nimmt** das Postulat **an.**

Neuer Chef Aushebung der Armee

Oberst i Gst Willi Staubli ist neuer **Chef Aushebung.** Er tritt am **1. Januar 2000** die Nachfolge von Oberst i Gst André Wyss an, der Ende 1999 pensioniert wird. Oberst i Gst Staubli ist Berufsoffizier, war bereits als Aushebungsoffizier tätig und kommandierte die Gelbmützen während des Bosnien-Einsatzes. Zurzeit leitet er den Stab des Generalstabschefs.

Die parlamentarischen Mittel

■ **die parlamentarische Initiative**

ermöglicht den Räten, eigenständige **Vorschläge zur Verfassung, zu Gesetzen sowie zu Bundesbeschlüssen einzubringen.** Dazu gibt es zwei Wege: Entweder reicht ein Ratsmitglied einen ausformulierten Entwurf ein, oder es beantragt in einer allgemeinen Anregung, ein Verfassungsartikel, ein Gesetzestext oder ein Beschluss sei zu ändern oder solle neu ausgearbeitet werden.

Wenn der Rat, in dem die parlamentarische Initiative eingereicht wird, dieser zustimmt, kommt der Entwurf anschliessend im zweiten Rat zur Debatte und zur Abstimmung.

■ **die Motion**

verlangt vom Bundesrat, dass er ein **Gesetz** oder einen **Bundesbeschluss** ausarbeitet oder eine **bestimmte Massnahme ergreift.** Dieser **Auftrag ist zwingend,** wenn ihm beide Räte zustimmen.

Grundsätzlich darf eine Motion nicht in den eigentlichen Kompetenzbereich des Bundesrats eingreifen.

Für derartige Vorstösse hat der Ständerat – nicht aber der Nationalrat – das neue Mittel der **Empfehlung** geschaffen.

Eine Motion kann von einem der Räte in die abgeschwächte Form eines **Postulats umgewandelt** werden; allerdings nur mit dem Einverständnis des Motionärs bzw. der Motionärin.

■ **das Postulat**

beauftragt den Bundesrat **zu prüfen,** ob es in einem bestimmten Fall ein **Gesetz,** einen **Beschluss** oder eine **Massnahme** braucht. Ein Postulat kann auch die **Ausarbeitung eines Berichts** verlangen.

Für die Überweisung eines Postulats an die Regierung genügt die Zustimmung eines der beiden Räte.

■ **die Interpellation**

verpflichtet den Bundesrat zur – in der Regel – **schriftlichen Stellungnahme** zu **wichtigen Vorkommnissen** in der **Politik** oder der **Verwaltung.**

Ist das interpellierende Ratsmitglied von der Antwort nicht befriedigt, kann es die **Diskussion im Rat verlangen,** an der dann auch das zuständige Mitglied des Bundesrats teilnehmen muss.

Ob es zu einer Diskussion kommt, entscheidet der Rat, und das Ratsbüro befindet darüber, ob eine Interpellation **dringlich** ist – also möglichst noch in der **gleichen Session** behandelt werden soll.

■ **die Einfache Anfrage**

ist schriftlich und fordert von der Regierung bis zur nächsten Session eine – ebenfalls **schriftliche** – **Auskunft** zu einer **Bundesangelegenheit.** Erklärt das Büro des Rats, in dem die Anfrage erfolgt, diese als dringlich, muss sie der Bundesrat noch in derselben Session beantworten.

■ **die Fragestunde**

gibt es nur im **Nationalrat,** und zwar **zweimal pro Session.** Jedes Ratsmitglied kann in der ersten und zweiten Sessionswoche dem Bundesrat eine **kurze schriftliche Frage stellen,** die am Montagnachmittag der darauf folgenden Woche **mündlich beantwortet** wird.

Wer eine Frage gestellt hat, kann auf die Antwort mit einer mündlichen **Zusatzfrage** reagieren, die auf der Stelle zu beantworten ist.

Nicht allein Ratsmitglieder, sondern auch **Kommissionen** können **parlamentarische Initiativen** einreichen; bei **Motionen** und **Postulaten** gilt dies **zusätzlich** auch für **Fraktionen.**

(Quelle: Der Bund kurz erklärt, 1999. Eine Publikation der Schweizerischen Bundeskanzlei) ■